

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, **Wittwochs** und **Sonnabends**, und kostet vierteljährlich 12¹/₂ Rgr. Inserate werden nur bis Dienstags und Freitags früh 8 Uhr angenommen.

N^o 66.

Wittwoch, den 21. August.

1867.

R u n d s c h a u.

Das Programm der Salzburger Festlichkeiten ist absolut vom Wetter abhängig. Wer die Salzburger Alpen kennt, weiß, daß dort der Regen häufiger ist als das schöne Wetter. So wäre es nicht unmöglich, daß Napoleon in Salzburg die Aussicht, nämlich auf die von ihm erhoffte Allianz, ein wenig verregnet würde. Denn man mag die Salzburger Affaire noch so sehr auf das Niveau eines gewöhnlichen Familienbesuches herunterdrücken wollen, die Politik spielt allemal eine große Rolle dabei. Zwei Deutsche können nicht zusammenkommen, ohne daß die Zukunft des Vaterlandes im Gespräch berührt würde; wie sollten die Herrscher zweier solcher Länder, wie Oesterreich und Frankreich, wie ihre Minister sich sehen, ohne einen politischen Faden zu spinnen? Glücklicher Weise hat sich in allen Kreisen jetzt die Ueberzeugung von der gründlichen Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens so energisch Bahn gebrochen, daß — selbst angenommen, was erst noch zu beweisen wäre: es käme in Salzburg zu einer Allianz — diese Allianz einen rein defensiven Character hätte und nur zu einer Angriffs-Allianz würde, wenn die preussisch-russische Allianz deutlicher zu Tage träte. Nun scheint sich aber Preußen in jüngster Zeit etwas von den russischen Nezen befreit zu haben, es findet preussischer Seits eine größere Annäherung an die Culturträger Europas statt. Wir rechnen dahin die gewissermaßen zur Schau getragene Neigung zu Napoleon, noch mehr aber die Anknüpfungsversuche zu einer Verbindung mit Oesterreich, welche weniger vom König von Preußen als vom Grafen Bismark ausgehen sollen. Mehr aber als Alles dies bürgt für einen Frieden der Umstand, daß Preußen jetzt alle Hände voll mit der Ordnung der deutschen Angelegenheiten zu thun hat; die gequetschten Finger des Grafen Bismark scheinen nicht viel Lust zu haben, sich an neuen Schwierigkeiten zu versuchen; Preußen hat jetzt absolut keine Zeit, Angriffspolitik zu treiben, es wird sich jetzt am Wenigsten dazu hergeben, die russischen Pläne im Orient zu unterstützen, weil es damit auch England gegen sich aufbringen würde. Somit fällt

Zwölftausendster Jahrgang.

eine Hauptursache für den Krieg hinweg und da Oesterreich das allerstärkste Friedensbedürfnis hat, Napoleon aber trotz mancher stürmischen Scenen im gesetzgebenden Körper noch ganz sicher auf die Majorität seines Volkes rechnen kann, wie sich dies in den Wahlen zu den Departements aussprach, wo die Regierung mit einer colossalen Mehrheit siegte, so droht auch von dieser Seite keine Gefahr. Lassen wir daher die Monarchen in Salzburg diniren, das Theater besuchen, Bergpartien unternehmen, Wasserfälle und Bergseen bewundern und sich auf's Beste amüsiren — wir haben die Beruhigung, daß hinter diesen Festen sich nicht wie die Schlange unter Blumen, das Ungeheuer des Kriegs verbirgt. Bedenklich schien Anfangs, daß den Gerüchten über eine Zusammenkunft Napoleons mit König Wilhelm von Preußen widersprochen wurde. Seitdem man aber weiß, daß sich Preußen auf die förmliche Etiquette steift, daß, nachdem König Wilhelm in Paris einen Besuch abgestattet habe, nun auch Napoleon den seinigen nicht unterwegs, so etwa in Coblenz oder sonst wo, abstaten dürfe, sondern nach Berlin kommen solle, verschwinden auch diese Besorgnisse. Als Curiosum mag noch erwähnt werden, daß als Zweck der napoleonischen Reise nach Salzburg u. A. auch die Herausgabe der Gebeine des unglücklichen Sohnes Napoleons I., des Herzogs von Reichstadt, und deren Ueberführung aus dem österreichischen Familienbegräbnis auf französischen Boden angegeben wird. Vos-hafte Zungen finden darin eine Anspielung darauf, daß Frankreich nun quitt sei gegen Oesterreich. Beterem schiebt man bekanntlich in Frankreich die Schuld des Todes des Herzogs von Reichstadt unter und wie man in Oesterreich über die Schuld Napoleons am Untergange Maximilians in Mexico denkt, weiß alle Welt. Doch wir verlassen die Salzburger Zusammenkunft, die uns wohl in der Folge noch manchmal beschäftigen wird, um zunächst aus Oesterreich noch Einiges zu berichten.

Das Werk der Auseinandersetzung der Deputationen Ungarns und des Wiener Reichsraths geht doch nicht so glatt von statten, wie man hoffte. Schon der Umstand, daß Herr von Beust es für nöthig hielt, das Gewicht seiner persönlichen Anwesen-